

Der jährliche Prämienpreis der Blumenzeitung ist 1 Rthl. 5 Gr. 9 Pf. Die Anzeigen, von denen, die den Preis der Zeitung bezahlen, werden in der Zeitung für die Zeit der Anzeigen veröffentlicht. Für die Zeit der Anzeigen wird die Zeitung für die Zeit der Anzeigen veröffentlicht.



Der Preis-Nachtrag für die Blumenzeitung beträgt in Berlin nur 2 Gr. 9 Pf. (4 Rthl. 6 Gr. 9 Pf.) und wird vierteljährlich nur 1 Rthl. 5 Gr. 9 Pf. (4 Rthl. 6 Gr. 9 Pf.) jährlich in Berlin und in den übrigen Provinzen für den Postweg berechnet.

# Blumen-

# Zeitung.

Herausgegeben und verlegt von Friedrich Häbler.

No. XXIV. Weißensee, (in Thüringen). November 1833. VI. Jahrg.

**Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.**

(Fortsetzung.)

**Hypericum linearoides, mihl.** Frauenfussartiges Hypericum. **N.** Aus Armenien. — Diese schöne und reichblumige Art habe ich in keinem mir bekannten botanischen Werke beschrieben gefunden, und ich fand mich wegen der großen Ähnlichkeit des Wuchses und besonders der Blätter mit einer sehr blättrigen Linaria veranlaßt, ihr eintheilen den angeführten Namen zu geben. Folgende genaue Beschreibung möge den Botanikern Anlaß zur Entscheidung geben, ob diese Art, die ich aus Armeischem Samen erzog, wirklich neu oder schon irgendwo beschrieben ist. — Die Stengel sind am Grunde holzig, oben fast krautartig, rund, und gleich der ganzen Pflanze glatt; die anspruchsvollen Stengel liegen theils etwas nieder, die Blütenstengel aber stehen aufrecht, sind 16 — 20 Zoll hoch, und mit entgegengesetzten, jahreslangen, 1—3 Zoll langen vielblumigen Ästchen versehen. Die Blätter sind graugrün, linienförmig, stumpfsich, ohne Drüsen, hellpunktirt, entgegengesetzt, 4 — 10 Linien lang, 1 — 1 1/2 Linien breit, fliedlos, am Rande sehr wenig zurück gekrömt. Die zierlichen, hellgelben Blumen bilden eine lange Endrispe von schönem Ansehen, welche aus winkelförmigen 2- — 3-blumigen Stielen zusammengesetzt ist. Die Kelchblätter sind eilanzettförmig, spitzlich, hell-gefreist und punnetirt, theils ohne Drüsen, theils am Rande mit schwärzlichen Drüsen versehen. Die Blumen sind zweifig; die Kröublätter 5 Linien lang, länglich, stumpf, an der Spitze fast etwas gekrömt und mit kleinen schwarzen Drüsen fast gewimpert.

Diese empfehlenswerthe, perennirende Pflanze blühet im Mai und Juni, und wird sowohl durch den Samen (von dem ich mittheilen kann) als durch Theilung vermehrt, wenn gleich auf letztere Art nur sparsam. Sie liebt einen guten, lockern, mächtig fruchtbaren Sandboden, einen sonnigen, etwas geschützten Standort im Freien, und eine leichte Bedeckung bei strenger Winterkälte.

(Fortsetzung folgt.)

**Bemerkung über das Sighenbleiben der getriebenen Hyacinthen. (Beschluß.)**

(Wagtheil von St. N. auf D.)  
Weim Treiben selbst ist hauptsächlich zu beachten, daß man die Zwiebeln nicht gleich im Anfange einer zu hohen Temperatur ansieht, sondern bei geringer Wärme, etwa 6 — 8° R., anfangs und von Woche zu Woche um ein paar Grad steigt. Auch die Sorten der Hyacinthen berücksichtige man dabei, denn einige blühen schon von Natur früher, und man richte nach seinem Bedürfnisse die Auswahl ein.

Hat man nun in diesen angeführten Punkten nicht versäumt, so kann man auch auf eine gute und vollkommene Blume rechnen, und steht dann Wache und Sorgfalt durch die Schönheit der Blüte belohnt. Triffst es indessen dennoch, daß eine Zwiebel sitzen zu bleiben scheint, d. h. bleibt der übrigen gesunde Blütenstengel im Wachsen gegen die Blätter zurück, so muß man die Blume durch künstliche Nachhilfe hervorzuheben suchen. Man überdeckt zu dem Zweck die Zwiebeln mit hohen Gläsern oder auch mit von Papier gemachten Hüten, was auch zuweilen von gutem Erfolge ist. Inbessern hilft dieses Mittel nicht immer, und ich habe daher einen andern Versuch gemacht, der fast immer meinen Wünschen entsprach.

Indem ich nämlich über die Ursachen nachdachte, die wohl das Zurückbleiben des Blütenstengels bewirken möchten, während die Blätter ungehindert fortzuwachsen, erinnerte ich mich einer Beobachtung, die ich an Hyacinthen im freien Lande gemacht hatte. Sobald nämlich bei diesen der Blütenkopf anfängt sich über die Oberfläche der Erde zu erheben, legen sich die Blätter mehr oder weniger zurück, ja bei manchen fast horizontal auf die Erde, und die Blüthe geneigt so der vollen Einwirkung der Luft und des Lichtes, wodurch der Stengel zum Wachsen gereizt wird, während die Blätter eine Zeit lang anscheinend im Wachsen zurückbleiben. Also den Wachsathum der Blätter zu beschränken, und der Blüthe den vollen Genuß der Luft und der Wärme zu verschaffen, mußte bewirkt werden, und die Natur schien hier den sichersten Weg zu zeigen. Ich bog also bei einigen in der Blüthe zurückbleibenden Hyacinthen die Blätter alle behutsam abwärts, so daß der größere, obere Theil derselben noch unter der horizontalen Linie zu liegen kam, und suchte sie so lan-

ge in dieser Lage zu erhalten, bis der Blütenstengel sich zu der gehörigen Höhe erhoben hatte. Dabei stellte ich die Töpfe in eine 2 — 3° R. höhere Temperatur, was man in Treibhäusern oder auch im Stubenfenster schon dadurch erreicht, wenn man denselben einen höher befindlichen Standort giebt, und sorgte dafür, daß die Pflanze dem vollen Lichte ausgesetzt war. Der Erfolg entsprach auch meinen Versuchen, denn nach wenigen Tagen hatte sich der Blütenstengel über die Blätter emporgehoben, und brachte die Blume zu gehöriger Vollkommenheit. Durch das Zurückbiegen der Blätter wurde also das Wachsen derselben gehemmt, während der Stengel, durch gleichsam verstärktes Ziehen, sich ungehindert erheben konnte. Ich theile diese Bemerkung andern Blumenfreunden zur weiteren Beobachtung mit, und würde mich sehr freuen, wenn auch bei ihnen dieses Mittel gleich günstige Wirkung hervorbringen sollte. Man wird freilich diese Operation nicht früher vornehmen, als bis man wirklich sieht, daß die Blume gegen die Blätter zu sehr zurückbleibt; doch warte man auch nicht zu lange, bis etwa die Blüten schon sich anzukschliefen anfangen, wo sonst der Stengel dennoch sehr zurückbleibt.

### Eine neue Art, Nissen einzuschneiden.

Wenn man, wie Schreiber dieses, einige Hundert Stöcke im freien Grunde stehen hat, so ist es zur Zeit des Einschneidens derselben bei der verschiedenen Richtung der Zweige und bei der unangenehmen Stellung oder Krümmung des Einschneiders oft kaum möglich, dieses Geschäft mit der gehörigen Richtigkeit und Genauigkeit, die den Erfolg sichern, vorzunehmen.

Folgende Methode, von der ich noch nie etwas gelesen, ist aber in allen Dichtungen und Lagen anwendbar, und wird wohl auch beim Einschneiden im Topfe anzuwenden sein.

Statt nämlich in den gewählten Knoten und aus diesem aufwärts zu schneiden, schiebt man mit dem Hebermesser da in die Mitte der Stielbesänge, bis wohin der Einschnitt gehen soll, durch, und fährt damit abwärts schneidend in der Mitte des Knotens oder Selenkts heraus.

Dies geht ungemein schnell, und wenn man dabei den Mittelfinger der linken Hand unterlegt, auch sehr sicher und gleichförmig vor sich, und man kommt nie in den unangenehmen Fall, den Schenkel zu dünne oder den Zweig gar abzuschneiden, was bei dem gewöhnlichen Einschneidewegen unten hinaus sich leider gar oft zuträgt.

Es soll mich freuen, wenn ich den Nissenfreunden hier etwas Interessantes bekannt gemacht habe.

München, im Nov. 1833.

(— — — den.)

Ueber die Erziehung der Eriken, Rhododendren, Melaleuken, Metrosidern, Leptospermum u. s. w. aus Samen. (Fortsetzung.)

Mitgetheilt von P. aus W.

§. 5. Den nöthigen Winterstand der Sämlinge erhalten dieselben während des ersten Winters auf dem äußersten Gestelle dicht an den Fenstern. Die volle Ein-

wirkung des Lichts ist das Haupterforderniß im ersten Winter zur Erhaltung und Ausbildung der Samenpflanzen. Mangelte ihnen dasselbe, so fangen sie an zu kränkeln, die Vegetation wird gestört, die meisten bekommen kranke Wurzeln und gehen in den Wintermonaten zu Grunde. Man gieße während des Wintermonats nun dann, wenn die Töpfe ganz ausgetrocknet sind, die Erde derselben so beschaffen ist, daß sie den Wurzeln keine Säfte mehr zuführen kann. Man untersuche dieses genau, ehe man gießt. Ist die Erde unten noch naß, und man giebt den Pflanzen demungeachtet Wasser, so können die Wurzeln die Säfte nicht alle schnell genug einsaugen, und es entsteht in denselben Saftgefäßen der Pflanzen eine Störung, die Poren der Blätter können, besonders bei träber Witterung, die angefüllten Saftgefäße nicht schnell genug entleeren und auszuweichen, und die Folge davon ist die Krankheit der Wurzeln. Man gieße übrigens auch nicht zu spärlich, oder etwa gar erst dann, wenn die Pflanze, wie man sagt, schmachtet und die Blätter hängen läßt. Hat man es ja ein Mal versehen und die Pflanze zu stark austrocknen lassen, so gieße man nur ganz wenig auf einmal, damit die Erde nur nach und nach befeuchtet, die welken Wurzeln allmählich ihre gehörige Ausdehnung wieder erhalten und die Pflanze neues Leben geben können.

Was das Lüften des Hauses in den Wintermonaten betrifft, so nehme man hierzu das Thermometer zum Maßstab. Bei einer Temperatur im Freien von 8 — 10° R. Wärme lüfte man die Fenster 2 Zoll zc. Bei höherer Temperatur und Sonnenschein lüfte man so viel als möglich, öfne die an der Decke befindlichen Luftlöcher und die an der Hinterwand angebrachten Zugkanäle. Sie werden nach dem Sinken der Temperatur wiederum geschlossen, und zwar so, daß das Haus nach dem Verschluß der Luft noch 6° R. enthält.

(Fortsetzung folgt.)

### Ueber *Drosera rotundifolia*.

So eben fällt mir beim Aufsuchen eines *Atlas* No. 25. 1829. der Blumenzeitung in die Hände, und ich finde beim Durchblättern viele Merkwürdigkeiten von *Drosera rotundifolia*, einer angelich eingetragenen Pflanze erzählt. Hätte Deutschland so viele Schillinge, als es Exemplare dieser Pflanze aufweisen kann, so wollten wir die englische Staatschuld abstragen und fragen, was Ostindien und Peru werth seien. Unsern erblischen Sonnenhau lasse ich nicht anglisieren. Der Bergglaube erzählt sich gar Wunderliches davon und die Homöopathie strebt, ihm große Ehre zu geben.

△.

Ueber den Betrug herumziehender Blumenzwiebel-Händler.

Was für eine Clique von betrügerischen Blumenzwiebel-Händlern ist es wohl, die fast jedes Jahr in Deutschland herumziehen, gefälschte Bilder von den zu hoffenden Blumen zeigen, deren Zubringlichkeit

man sich kaum erwerben kann, und die gern ihre Waaren um den vierten Theil des geforderten Preises geben, wobei man aber noch immer die angeführte Partheie liebt. Ist wollen sie sogar ihre Waare auf Probe lassen — Ob der honeste Käufer selten antimmt und was sie auch durch die nachträgliche Bitte zu umgeben wissen, sie seyen von Keiseligkeit entblößt und man möge ihnen nur einweisen die Hälfte des geforderten Betrages geben. Denselben Betrüger sah ich nie wieder kommen, wohl aber löbte mir aus dem Munde ihrer wiederkehrenden Genossen Red der ächte schwäbische Dialekt entgegen. Ich warne jeden Blumenfreund vor diesen Leuten. △

### Anfrage und Bitte.

Durch künstliche Befruchtung verschiedener Passionsblumen mit einander ist es mir schon zwei Sommer hindurch gelungen, Samen zu gewinnen, aber noch nie, denselben zum Keimen zu bringen, obgleich ich verschiedene Versuche, z. B. in Wasser mit Salzsäure versetzt, angefertigt habe. Sollte vielleicht einer der werthen Blumenfreunde, der Herren Hof- oder Handeldgärtner, Passionsblumen-Samen — besonders selbst gewonnenen — behandelt haben, so wird er recht sehr gebeten, in diesen Blättern bald möglichst die Behandlungsweise gefälligst mitzutheilen.

In mehreren andern Pflanzen von verschiedenen Farben ist es mir ebenfalls gelungen, durch künstliche Befruchtung Samen zu gewinnen und diesen zum Aufgehen zu bringen. So habe ich z. B. von der *Anagallis Monelli* (blau und roth) eine Spielart gewonnen, mit ganz matten Villa und zartem Roth durchabertete Blumen. Eine andere, zwar weniger von der Mutterpflanze abweichende, aber schönere Spielart mit lebhaft rothen Blumen und feineren Staubfäden, welche bei der Mutterpflanze nach oben hellroth, nach unten weiß sind. H. Dittler.

### B i t t e .

In No. 14. 1830. der Blumenzeitung wird gefragt: „Was ist aus der Rosenhortensie des Herrn Regierungsrath Wittkall zu Wallenstadt im harten Winter von 1829 bis 1830 geworden?“

Sie hat denselben glücklich unter ihrer Bedeckung überstanden, und ich sah sie im vorigen Sommer, von dem humanen Besorger des freundlichen und netten Gartens auf die zuvorkommendste Weise eingeführt, im schönsten Erblühen.

Wachte es doch Herrn Regierungsrath Wittkall, welcher ich früher schon so große Verdienste um alle Freunde der schönen Natur durch sein „Zufächeln für Reisende in den Daz“ erworben, gefallen, über die Bedackung und Sicherung des vorerwähnten herrlichen Naturprodukts, in diesen Blättern eine ausführliche Nachricht zu ertheilen. Sie würde gemäß vielen Hortensienfreunden sehr willkommen seyn, und mit freudlichem Dank aufgenommen werden.

W. Steiger in E.

### Befruchtung einer neuen schönen Rose.

*Triumphe de Bollwiller.* Eine Rosa bengalensis, durch künstliche Befruchtung einer der schönsten bengalischen Rosen mit der Theorose, von Herrn Charles Baumann in Bollwiller erzeugt. Sie bildet einen stark aufsteigenden Strauch, der bis zur Höhe von 10 franz. Fuß und

härter wächst, und den Winter  $\frac{1}{2}$  bei einer Hälfte von 22° R. mit einer Bedeckung im freien Lande ausgehalten hat. Die Hefe ist lang, zum Theil verdröht, ganz glatt, von oben purpurfuchsfarbig, von unten hellgrün, und an jedem Gelenke mit einem, zuweilen mit zwei, auch mehreren zusammengebrachten, nach dem Alttrieb zulaufernden, gebogenen sehr zarten und fupferfarbigen Dornen besetzt; zum Theil auch rückwärts stehenden Blätter drühen aus 7, zum Theil ausgedehnten, fuchsfarbigem, fast lederartigen, oben und unten glatten, sich zumüßigen Blättern, die bei der Entfaltung ganz fupferfarbig erweichen. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist auf der halben Länge des unteren Stücks gekniet, die Nadeln sind gestraht und mit lanzettförmigen, gestrahten Blattansätzen besetzt. Die Gelenke des gemeinschaftlichen Blattstieles sind meist mit 1, zuweilen auch mit 2 Dornen besetzt, und wie die Hefe oben fupferfarbig und unten grün. Die Knospen erscheinen auf 13 bis 2 Zoll langen, glatten, an der Basis mit einem Rinde versehenen, fupferrothen und zuweilen ganz blauen Blumenstielen, und im Wachsen zu 3, 4, 5 und mehreren beisammen. Der Fruchtstiel ist lang, glatt, länglich rund, zuweilen auch drüßig. Die Knospe des Kelchs ist spaltig, von den blätterartigen Kappen hind 2 länglich ausgebreitet und sehr fein gestraht; 3 von gleicher Form sind theils gekrümmt und fein gestraht. Aus den eichelförmigen, carminpurpurothen, abvengrenzen und zuweilen frohfarbigen Knospen entlockt sich eine reizend schöne, centuriertartige, große abalarweise, zuweilen fuchsförmige, nach seinem Thee riechende, etwa 3 Zoll breite, aus ungefähr 60 Blumenblättern bestehende Rose, welche nach dem Herz zu sanft fleischfarbig geröthet ist, und durch die in der Mitte befindlichen vielen goldfarbigen Staubgefäße in den reizendsten Farben ton überläuft, und bei früher Witterung in's Rosenroth übergeht. Die Blume hat an ihrem Stiel ein bis zwei kleine uneben oder lappig, übertrifft diese aber insofern weit, da dieser Strauch sowohl zurzeit im freien Lande und in Töpfen, als auch auf Rosa canina veredelt, beinahe das ganze Jahr hindurch blüht. Er kann als eine der schönsten Acquisitionen für Rosenliebhaber betrachtet, und hoch und niederlämmt jeder Blumenpartheie zur Zierde verwandt, und besonders auch zur Bekleidung der Salallee und Gartenhäuschen benutzt werden, da er, so lange die Vegetation vom Froste nicht gehört wird, fortwährend blüht. Für Blumentreibern kann man ihn zur Winterzier empfehlen. Der Mutterbaum Band 3 Jahr im freien Lande ohne zu blühen; seine Blume erschien im Frühjahr 1830. Diese Rose kostet bei den Herren Gebrüder Baumann zu Schmeier, 4 und 5 Franken.

### Aus der Revue horticoles.

#### Neue schönblühende Pflanzen.

*Phlox reflexa* Sweet, Bot. Reg. Eine aus Nordamerika stammende Pflanze, die im Jahre 1830 in den Jardin des Plantes eingeführt wurde, und die schönste aller bekannten Phloxen ist. Sie vertritt im freien Lande wie die andern Arten; der Stengel ist 3 Fuß hoch, purpurbraun punkirt; die Blätter lind entgegengesetzt, spend, länglich-lanzettförmig, zugespitzt, glatt, dick, mehr oder weniger umgeben. Die entstehenden, in einer dichten Rispe stehenden Blumen sind groß, purpurviolett, und sehr prächtig als jede andere Blumenblume. Die Abschnitte des Randes der Blumenkrone sind breit, sie berühren sich oder gehen übereinander, ein besonderer Vorzug der Blumenblume.

Diese schöne Art blüht im September und zum Theil im Oktober. Sie können sie allen Blumenfreunden besonders empfehlen.

*Cotinus Pisonia.* A. R. Gehört zur Familie der Scitamineen. Eine Pflanze aus Brasilien, mit einer tiefen knolligen Wurzel, aus welcher sich mehrere 2 bis 3 Fuß hohe, glatte, walzenförmige, einfache Stengel erheben, die mit gestielten, eiförmigen, langgestirzten, 6 bis 7 Zoll langen, und

3 bis 4 Zoll breiten Blättern besteht sind, deren bandförmiger Blattteil am Grunde eine Schwärze bildet die den Stengel umfaßt. Die endständige dicke Blüthenähre besteht aus großen, dachziegelförmigen, rothen Nebenblättern, zwischen welchen die dicken, rothen, über einen Zoll langen Blumen herorkommen, welche um so auffälliger erscheinen, als der Bau der Blumen dieser Familie etwas Besonderes und Ausergewöhnliches hat. Sie blüht im Jardin des Plantes im Monat September. Man hält sie im Warmhause, giebt ihr kühlere Luft und vermehrt sie durch Wurzelertheilung.

### V a r i e t ä t e n .

Berlin. Am 10. August blühten im hiesigen Königl. botan. Garten folgende schönblühende Pflanzen: *Caraguata linguata* Lindl. (Tillandsia Jacq.) Aus Jamaica. *Pholidota subricata* Lindl. Aus Nepal. *Statis purpur*, L. Vom Berg. d. g. Hoff. *Salvia fulgens* Cav. (s. cardinal. Humb.) var. *horibund*, und *S. cyanea* Nob. Aus Merito. *Diploma villosa* Don. (Doronicum villosus Sesse.) Aus Merito. *Montana horibund*, L. Lave. Aus Merito. *Moscaria pinatifida* K. et Pav. Aus Chili. *Stenactis specios*, Hort. angl. Aus Nordamerika. *Encelia caulescens* Cav. Aus Peru. *Russelia scoparia* Kunth. Aus Merito. *Mammillaria torulosa* Don. Der Insel Fortula. *Cereus Myosurus* Sims (C. tenuis De C.) Aus Brasilien. *Fuchsia bacillaria* Bot. Mag. und F. *arborescens*, Aus Merito. *Acacia undulata*, Cunningham, und A. *lineata* Cunningham. Aus Neu-Holland. *Pelagou*, Comtois Sweet. V. B. d. g. Hoff. *Polypodium axillaria* Sweet (Camellia axilliar, Sims, Bot. Reg. Von der Insel Puno Pinang. *Malva Monroana* Don. Bot. Mag. Aus Columbia. *Passiflora alata* Ait. und P. al. var. *coriacea*. Aus America. *Passifl. suratanica* Forst. (P. *Herbertiana* Ker. Bot. Reg.) Aus Neu-Edelantien.

Wern in der Schweiz, den 20. Nov. 1833. (Nuzug aus einem Schreiben von Herrn Mag., gem. Eidgenössischem Oberst beim Gen.-Staabe in Bern.) So eben erhalte ich einen Brief vom Grafen M. de Rouvroz aus Villo (Stüssel in Belgien), von welchem es im diesjährigen Jahrgange des Bon Jardinier heißt: Er habe Blumen der *Tigridia pavonia* mit 12 Blumenblättern und 6 Staubblättern aus Samen erhalten. Auch ich habe in diesem Sommer zum erstenmale, obwohl ich die Tigrid. par. seit 15 Jahren im Grosse und zwar im freien kultivire, aus alten Zwiebeln ebenfalls Blumen mit 6, wie sonst gewöhnlich mit 3 Blättern erhalten. Der Herr Graf de Rouvroz schreibt mir: daß Er auch Blumen mit 5 - 6 Blumenblättern und 5 Staubblättern erhalten habe, die nämlichen Zweige haben aber in der Folge wieder ganz einfache Blumen gegeben. Demohingachtet zweifle Er gar nicht, daß durch sorgfältige Kultur die *Tigridia* ebenso wie die *Heugahnen*, *Tulpen* und andere Blumenzwiebeln zum Doppeln gebracht werden können. — was Er wie ich nun durch sorgfältige Züchtung zu erlangen suchen wollen. Herr Graf de Rouvroz sagt mir: Er habe den Versuch gemacht, die *Heugahnen* *Crispa galli* im Freien zu ziehen, was Samen davon erhalten. Die neuesten Pflanzen in Belgien seyen: die *Petunia integrifolia*, eine *Camellia zinzibana*, eine gelbe bengalische *Rose*, eine *Passiflora phoenicea* etc.

Schönbrunn, den 7. Nov. 1833. In den Gemächshäusern des k. f. Hofgartens blühen jetzt folgende Gemächshauspflanzen integrifolia. (R. B.) Aus Westindien. *Walrus*, Procace, Tetrand., Monog. — *Cacrus* (Rhipis) *acumulosa*, (Salz.) Aus Brasilien. *Cactaceae*, Decand., Monog. — *Chamaecyparis humilis*, (Linné.) Aus Süd-Europa. *Palmae*, Poligarr., Diocc. — *Correa speciosa*, (Andrews.) Aus Neu-Süd-Wallis, Rutae, Octand., Monog. — *Crocea saligna*, (Smith.) Aus Neu-Süd-Wallis, Rutae, Decand., Monog. — *Erica Sebana*, (Aiton.) Vom Berg. d. g. Hoff. *Eric*, Octand., Monog. — *Fuchsia arborescens*, (Sesse.) Aus Merito. *Oncocarr*, Octand., Monog. — *Illicium parviflorum*, (Mischaux.) Aus Florida. *Polyandria*,

*Polygyn*, — *Isodon plectranthoides*, (Hortorum.) *Batard* und unbekannt. *Labrid*, *Didynam*, *Gymnosperm*, — *Oxalid* *Bowd*, (Hortorum.) *Batard* und unbekannt. *Oxalid*, *Decand*, *Pentag*, — *Stacioa* *porparata*, (Jacquin.) Vom Berg. d. g. Hoff. *Plumbagin*, *Pentand*, *Pentag*.

Paris. Die Georginen behaupten noch immer den ersten Rang unter den Gartenblümen, und die Zahl der erfüllten schönen Varietäten, die jährlich aus Samen neu erzeugt werden, geht ins Unermessliche. Unter den Blumenfreunden findet man die schönsten Dahlen-Sammlungen bei dem Herrn Ledoy, Dage, Robin, und bei Augustin de la Motte, während sich diese mit einer kleinen Auswahl der schönsten Sorten begnügen, findet man bei den Gärtnerinnen die zahlreichsten Sammlungen zum Verkauf gestellt, und zwar vorzüglich bei Herrn Lefé, Herrn Heisset, den Herren Gebrüthern Jacquin, Herrn Paillet, Herrn Decouffé zu Paris, bei Herrn Soulange Bodin im Garten-Zustitut zu Fontenay, und die Sammlung des Herrn Soulangé bei Herrn Fuldiron zu Passy. Man cultivirt noch den hohen und Zwerg-Dahlen jetzt auch besonders die feinen und anemonenblüthigen. Im vergangenen Jahre wurden im Garten-Zustitut zu Fontenay nicht weniger als 3 Morgens Land mit Sammlungen von Zwerg-Dahlen bepflanzt.

(Vertilgung der Schwämme in Lechbreiten.) In den Lohbeeren der Treibhäuser entwiclen sich oft und wachsen Schwämme, die sich auch über die Erde in den Töpfen ausbreiten, die Pflanzen beschädigen und eben tödten. Man nehme alle Töpfe aus dem Lohbeere, so eben fertig, worauf man das ganze Beet mit Irn begrabe, so daß die Feuchtigkeit gleichmäßig in die Erde eintritt. Nach einem halben Tage kann man die Töpfe schon wieder hinstellen, und die Keimlinge halber breitet man nur einen Finger hoch frische Erde über die alte her.

Bibliographische Notiz über Blumistik. Der Wintergärtner, oder Anweisung, die delikatesen Blumen oder Zierpflanzen ohne Treibhäuser und Kistbeete in Zimmern, Kellern und andern frostfreien Behältern zu überwinteren, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Dr. F. C. Dietrich, Großherzogl. Rath und Prof. der Botanik zu Eisenach, 5te verbes. und vermehrte Aufl. Wm. 1833. Cöthen'sche Buchhandlung.

Der Verfasser hatte die Abicht, den Blumenfreunden, welche keine Gemächshäuser zur Pflanzen-überwinterung zu Gebote haben, eine Sammlung der vorzüglichsten Zierpflanzen, die sich durch Anbau, Wuchs, Erhalt und Schönheit der Blumen vortheilhaft auszeichnen, und aus in dem Zimmer oder in andern frostfreien Pflanzenbehältern überwintert werden können, hiermit zu übergeben. Jeder Blumenfreund wird für seinen Geschmack hinreichende Befriedigung in der Auswahl finden, besonders da in einem reichlichen Nachtrage viele der neuern Blumenpflanzen abgehandelt worden find. Die Zusammenstellung der Pflanzen ist nach den natürlichen Familien geordnet. Die Beschreibungen sind deutlich und bestimmt, und die Culturmethoden nur auf eigene Erfahrungen gegründet.

(Berichtigungen.) In Nr. 23. d. Bl. soll es heißen: S. 181, P. 19 v. oben *Arcaucaria fl. Olearia*, — S. 180, P. 30 v. oben *Vespa flavissima* gall *Rosifera*, — S. 183, P. 6 v. unten *Cuphea florivana* gall *Cuph. Lavraea*.

Stalbe, d. n. Rosenau. G. Göttinger. Galtur. hat eine reiche Sammlung schön gefüllter Georginen, welche, unter and andern neuen Sorten, ihm die Georginenzucht vorzüglich empfohlen. Wer sich die Mühe thut, die Beschreibung zu lesen, als welcher Göttinger, ist ihm im vorigen Jahre zu fast eingegangen, hat noch nicht eintreten dürfen konnte.

33. Jule. Berlin.

ersch. Blüthig in Göttinger'schen-Vertrieb.

Hierbei sind die zweite Heilge: „Berichtigung von Blumen und Gemächshausen des Herrn Friedrich Kautz in Weimar.“